Prisma

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«In der Dunkelheit einen Gartenzwerg klauen»

PARTY-REPORT VON GERD KARPE

Gartenfeste und Sommernachtsparties sind am Wochenende eine willkommene Abwechslung. Das Schwallenberger Institut für Demoskopie hat unter Partygästen eine Blitzumfrage durchgeführt. Hier das vielsagende Ergebnis.

Erste Frage: *Warum besuchen Sie eine Sommernachtsparty?*

Es antworteten:
- wegen des Essens (24 Prozent)
- wegen des Trinkens (38 Prozent)
- um der Langeweile zu entgehen (11 Prozent)
- um ungestraft in der Öffentlichkeit singen zu können (7 Prozent)
- um dem Nachbarn gründlich den Rasen zu zertrampeln (4 Prozent)
- um im Schutz der Dunkelheit einen Gartenzwerg mitgehen zu lassen (3 Prozent).

Der Rest der Befragten meinte, eine triste Party sei immer noch besser als das sommerliche Fernsehprogramm.

Zweite Frage: *Was hat Sie im Laufe des Abends besonders beeindruckt?*

Es antworteten:
- die Knausrigkeit der Gastgeber (31 Prozent)
- die verkohlten Grillwürste (16 Prozent)
- das Kreischen der Frauen bei jedem schwachsinnigen Witz (14 Prozent)
- die plumpe Anmache der Männer (12 Prozent)
- das warme Bier (8 Prozent)
- die Mückenstiche (7 Prozent)
- das Duell mit den Eiswürfeln (2 Prozent).

Der Rest der Befragten pries den Mondschein als ein Geschenk des Himmels. Einige wenige sprachen von einem unvergesslichen Sonnenaufgang.

Dritte Frage: *Was würden Sie beim nächsten Partybesuch nicht wieder tun?*

Es antworteten:
- den Abend vor dem Morgen loben (37 Prozent)
- mit vollem Mund singen (12 Prozent)
- barfuss tanzen (11 Prozent)
- die Füsse auf den Tisch legen (9 Prozent)
- in den Apfelbaum klettern (6 Prozent)
- andere Partyteilnehmer mit dem Gartenschlauch nassspritzen (3 Prozent).

Der Rest der Befragten brachte zum Ausdruck, bei künftigen Partybesuchen auf verbale und handgreifliche Auseinandersetzungen verzichten zu wollen.

Vierte Frage: *Wie endete die letzte Sommernachtsparty?*

Es antworteten:
- mit einem Besäufnis (36 Prozent)
- mit einer Magenverstimmung (19 Prozent)
- mit einem Ehekrach (13 Prozent)
- mit einem Wolkenbruch (11 Prozent)
- mit gebrochenem Arm/Bein (4 Prozent)
- mit gebrochenem Herzen (7 Prozent)
- mit fröhlichem Treiben im Swimmingpool (3 Prozent)
- mit dem Vorsatz: einmal und nie wieder (7 Prozent).

Trendy, trendy

Amerikanische Postkartenhersteller haben eine neue Marktlücke entdeckt: «Non Occasion»-Postkarten ohne «Anlass» wie etwa Weihnachten, Ostern, Geburtstag usw. Zur Auswahl angebotene Themen: «Neue Liebe, Verliebtsein, Ewige Liebe, Ich vermisse Dich, Freunde, Hallo-Sagen, Familie und Ermutigende Worte.»

Textbeispiele: «Ich weiss, dass ich nicht immer die einfachste Person auf der Welt bin, manchmal bin ich launisch, und – ganz egal, was Du tust oder sagst – ich werde an Dir herumnörgeln. Ich weiss, das ist keine Entschuldigung, aber gerade in diesen Momenten, wenn ich mich am schlimmsten benehme, liebe ich Dich am meisten, und der Gedanke an ein Leben ohne Dich ist mir unerträglich.» Oder, kürzer: «Es fällt mir schwer, Dir dies zu sagen, aber ich finde, dass Du eine viel nettere Person bist, wenn Du nicht trinkst ...»

Kleiner Trost für alle, die eine solche oder ähnliche Postkarte geschickt bekommen: Sie können ja einfach die Annahme verweigern! *Wolfgang Reus*

PRISMA

Bilder gleichen ...

Satiriker Victor Giacobbo mit Ferienerlebnissen: «Im Ausland weiche ich Schweizern aus, denn sie erinnern mich auf penetrante Weise daran, dass ich selber einer bin und mich möglicherweise auch so benehme; eine Vorstellung, die mir eher unangenehm ist.» *ks*

Sie bleibt Er

Settschient und Margunet dürfen ihre Taufnamen ohne angehängtes feminisierendes «a» behalten. Für Moische (Moses) lässt sich dagegen keine weibliche Form finden. Sein Name bleibt, obwohl gerade «er» das einzige Weibchen im Nationalpark-Bartgeier-Trio ist. *hrs*

Retouchen

Künstler müsste man sein. Ein 80jähriger Kunstmaler gesteht: «Was mich störte, liess ich einfach weg!» *bo*

Egozentrisches

Jetzt gibt es Filter, die für bessere Luft *in* Autos sorgen, als diese nach aussen produzieren ... *ad*

Hochkarätiges

Unter den glänzenden Schätzen der Wanderausstellung «Das Gold der Helvetier» befindet sich auch «ein verrumpfeltes Stücklein Goldblech» vom Fundort Basler Gasfabrik. *ea*

Terror

In einem Interview sagte der Schriftsteller Otto F. Walter zum Thema Terrorismus: «Mehr Humanität herzustellen mit gewaltsamen Mitteln ist natürlich eine Paradoxie. Eine solche Art politischen Handelns bedeutet nur noch die reine Verzweiflung.» *oh*

Servus

Salzburgs Festspieldirektor, Gérard Mortier, will nicht mehr die hohen Gagen für Startenor Luciano Pavarotti bezahlen: «Er verlangt 100 000 Dollar pro Abend. Ein Mann, der bei einer Verdi-Oper einen Apfel isst, Milch trinkt und sich die Nase putzt, während seine Partnerin singt, kann doch keine Kunst vermitteln. Verdi hätte ihn rausgeschmissen!» *kai*